

DIE AMEISE.



Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,70 Mark. Insetionsgebühr für 2. Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber u. Arbeitnehmer: unentgeltlich. Techn. u. sozialpol. Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakt. u. Exped. Charlottenburg, Marschstr. 221.

Nr. 2.

Charlottenburg, den 12. Januar 1900.

27. Jahrg.

Sörnewis.

Diesmal wollen wir dieser Steingutfabrik Aktiengesellschaft, deren Direktoren die Herren Gebrüder Willy und Bernhard Heckmann sind, an erster Stelle einige Zeilen widmen. Die Verbandsgenossen wollen aber dabei nicht denken, daß wir gerade dieser Fabrik außergewöhnliche Aufmerksamkeit widmen — nur deshalb, weil sie, wie aus unserer Notiz in Nr. 1 „Die Vereinigung deutscher Steingutfabriken“ betr., hervorgeht, sich dieser Vereinigung nicht angeschlossen hat. Nein, denn die Herren Steingutfabrikanten scheinen sich dafür ja schon zu bedanken, wenn wir ihnen etwa in ihrem an und für sich vollständig berechtigten Bestreben, die durch eigene Schuld so tief gesunkenen Verkaufspreise etwas zu erhöhen, Hilfe angeheihen lassen wollten. Die Arbeiterschaft wird von den Herren eben als Null angesehen, sie hat dabei „nir tau seggen.“ Im Anfang, als die Preisconvention aufs Tapet kam, erhielten wir wohl einmal von einem Herrn eine Mittheilung, auf die wir auch im Organ eingingen, aber von der für uns doch bedeutsamen weiteren Entwicklung der Dinge, erfuhren wir nichts und haben erst durch ein besonderes „Schweineglück“ Kenntniß von der Sache erhalten, die wir in der Beilage voriger Nummer zum Besten gaben.

In der Hauptsache deshalb, weil die Herren Heckmänner den Arbeitern das Recht nicht einräumen wollen, was ihnen der Staat im § 152 der Gewerbeordnung zuerkennt, weil die bei der Firma in Sörnewis beschäftigten Arbeiter unserer Organisation nicht angehören sollen, weil sogar Entlassungen ohne Kündigung wegen der Zugehörigkeit zum Verbandsverband verfügt worden sind, widmen wir der Steingutfabrik Aktien-Gesellschaft Sörnewis bei Meißen doppelte Aufmerksamkeit und werden uns Mühe geben, mehr und mehr von dortigen Zuständen an das Tageslicht zu ziehen. Wir bitten alle jene Kollegen, die in der Lage sind, über dieses Institut uns genaue Mittheilungen machen zu können, dies zu thun und dadurch mitzuhelfen, daß Sörnewis recht sehr bekannt wird, und daß die Arbeiter über

dortige Arbeits- und Verdienstverhältnisse vollständig aufgeklärt werden.

Wenn wir damit auch indirekt den vereinigten Steingutfabrikanten einen Dienst leisten, denn Sörnewis nimmt im Grunde genommen der Vereinigung der Steingutfabrikanten gegenüber, doch dieselbe Stellung ein, als unsere lieben „Arbeitswilligen“ bei einem Streik der Gewerkschafts-Organisation gegenüber, so könnte es immerhin doch einmal möglich werden, daß bei passender Gelegenheit uns die „Vereinigung“ mit Gegendienstleistungen oder wenigstens mit entsprechendem Entgelt kommen erfreut. Wir wollen abwarten.

Deshalb wir früher schon mußten, daß Sörnewis seine eigenen Wege geht, daß es von einer gewissen Schleuderkonkurrenz anscheinend nicht abgehen will, so ist es doch immerhin interessant, der Firma ihre Erklärungen der Kundschaft gegenüber lesen zu können. Da ist nun zunächst folgendes Schreiben von der Firma verhandelt worden:

Sörnewis-Meißen, den 23. 11. 99.

P. P.

Sicherem Vernehmen nach ist in einer am 15. und 16. November d. J. in Berlin stattgefundenen Versammlung eine Preisconvention der deutschen Steingutfabriken zu Stande gekommen, und erklären wir hiermit, daß wir dieser Vereinigung weder angehören noch beitreten werden.

Bei Bedarf in unseren Artikeln halten wir uns Ihnen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Steingutfabrik Akt.-Ges.

Ein zweites Schreiben lautet folgendermaßen:

Steingutfabrik Akt.-Ges.

Sörnewis-Meißen, den 30. 12. 99.

P. P.

Aus dem uns vorliegenden Rundschreiben der „Vereinigung deutscher Steingutfabriken G. m. b. H.“ ersehen wir, daß sämtliche dieser Vereinigung angehörenden Firmen beschlossen haben, außer den festgesetzten Mindestpreisen vom 1. Januar 1900 ab vorläufig einen allgemeinen Aufschlag von 10 pCt. auf den Netto-Waarenbetrag

zu berechnen und diejenigen Firmen, welche von uns Waaren kaufen, dadurch zu hochkottieren, daß sie von den betreffenden Conventions-Firmen keine Waare mehr bekommen.

Es bedeutet dieses zugleich einen Boykott unserer Firma. Da dies bis jetzt besten aber überhaupt noch nicht dagewesenes Verfahren, dessen Beurtheilung wir der Kundschaft überlassen, unserer Ansicht nach ein Zwang sein dürfte, die Konsumenten zu veranlassen, nicht bei uns zu kaufen, so haben wir uns entschlossen, unsere Fabrikation so weit auszudehnen, daß wir den an uns gestellten Forderungen an Formen etc. seitens derjenigen Abnehmer, welche sich solchen Zwang nicht auferlegen lassen wollen, in weitestgehender Weise gerecht werden, es steht uns genügend Kapital zur Verfügung, um dem uns aufgezwungenen Kampfe, dem wir mit Ruhe entgegenstehen, mit aller Energie entgegenzutreten zu können, und wir rechnen in diesem Kampfe auf die Unterstützung der verehrlichen Interessenten.

Gleichzeitig machen wir hiermit bekannt, daß wir die Anfertigung der so beliebten P. Geschirre, sowie neuer konischer Tannen, Milchöpfe etc. aufgenommen, sowie die Kollektion unserer Waschkessel erweitert haben, auch bringen wir einige neue bunte Tannen.

Alles Nähere ist aus dem in nächster Zeit erscheinenden Nachtrag unserer Preisliste ersichtlich.

Wir bitten Sie hierdurch, uns Ihre Wohlwollen auch ferner zu bewahren, und sehen Ihren werthen Aufträgen mit Vergnügen entgegen.

Hochachtungsvoll

Steingutfabrik Akt.-Ges.

Kampf der Sörnewis-Fabrik also nach diversen Seiten!

Neben ihrem Kampfe gegen die Zugehörigkeit ihrer Arbeiter zum „Berliner Verband“ nun auch gegen die Vereinigung deutscher Steingutfabriken. Den Boykott, den sie ohne allen Grund, vielleicht aus Gerächtheit der Herren Heckmänner von Annaburg her, gegen organisierte Arbeiter befehlt, legt sie ihm am eigenen Leibe und überläßt

die Verurteilung dieses noch nicht dagewesenen Verfahrens ihrer Kundschaft. Nun ja, darunter wird leider ein großer Theil Ranschbajare sein und wird gerne die billigeren Sörnewitzer Artikelchen, statt die Waare der übrigen Fabriken, die 10 pCt. theurer ist, kaufen.

Und es könnte bei der geplanten Ausdehnung der Fabrikation in Sörnewitz die Gesellschaft schon ihren hübschen Nebbes machen.

Doch kann es auch anders kommen. Einmal werden die vereinigten Fabrikanten sicher auch nicht die Hände bei dieser Sorte Kampf in den Schoß legen und alles thun um die Bestrebungen der Sörnewitzer zu durchqueren und dann sind die Arbeiter doch auch noch da.

Davon ein andermal. Für heute nur die Thatsache, daß die Firma: Steingutfabrik Akt.-Ges. Sörnewitz bei Meissen, Angehörige des „Berliner Verbandes boykottirt, daß folgedessen der Verband der Porzellan zc. Arbeiter diese Fabrik ebenfalls boykottirt und gesperrt hat.

Ueber die weiteren Phasen des Kampfes der Firma gegen die Vereinigung zc. und umgekehrt werden wir hoffentlich weiteres erfahren.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung.

Regelmäßig senden eine größere Anzahl von Verwaltungen die Quartals-Abschlüsse viel später ein, als dies durch Statut vorgeschrieben ist und die oft wiederholten Mahnungen bleiben wirkungslos. Durch solche Verzögerung hat aber die Verbandssache keinen Nutzen, vielmehr wird recht oft nur die Ordnung in den örtlichen Kassenverwaltungen gefährdet, der Stab für die Revisoren erschwert, der Mitgliederstand in Folge der höher anwachsenden Beiträge verzögert. Auch beschwerten sich immer mehr Zahlstellen, deren Abschlüsse pünktlich eingehen und welche die Langmuth des Vorstandes für eine Ungerechtigkeit erklären, die zudem dahin führe, daß unter Hinweis auf das „zweiterlei Maß“ die Meldung zur Nachlässigkeit und Unpünktlichkeit auch in den besten Zahlstellen sich steigern müsse.

Der Vorstand hat daher in seiner Sitzung vom 31. Dezember 1899 beschlossen, von nun an die Bestimmung des § 34. Absatz 4 des Statuts in entschiedenster Weise zur Anwendung zu bringen, nach welcher solche rückständigen Zahlstellen 14 Tage nach erfolgloser öffentlicher Mahnung aufzulösen sind.

Die Abschlüsse sind laut Statut bis zum 20. des ersten Quartalsmonats einzusenden. Wir ersuchen daher die Mitglieder um entsprechend pünktliche Zahlung und die Herren Kassirer um Innehaltung dieses Termines.

Der Vorstand.

Folgende Zahlstellen haben mir den Vertrauensmann noch nicht gemeldet:

Amberg, Barmen, Fürstenberg a. W., Hamm, Hirschau, Kall, Raghütte, Köpplsdorf, Rüps, Marktkeuthen, Neuhaldensleben, Neuhaus, Schanberg, Trichenreuth.

Statistische Zählbogen fehlen noch aus folgenden Zahlstellen vollständig:

Barmen, Kall, Raghütte, Rönitzsch, Köpplsdorf, Marktkeuthen, Böckel, Saargemünd, Spenddorf, Waldsassen.

Aus folgenden Zahlstellen theilweise:

Breslau, Düsseldorf, Ilmenau, München, Nürnberg-Fürth, Oberkroan, Suhl, Unterweißbach.

Aus folgenden Einzelmitgliedschaften:

Angermünde, Eberfeld, Flensburg, Gadderbaum, Gageanau, Gehren, Gevelsberg, Gühr, Lübeck, Lützenwalde, Ludwigsburg, Lollar, Lünen, Meß, Oberkötzig, Offenbach, Röhwein, Siegersdorf, Solingen, Sörnewitz, Stosheim, Stuttgart, Syrum, Tannrode, Thale, Tübingen, Wesel.

G. Wollmann.

33. Vorstandssitzung vom 31. Dezbr. 1899.

Entschuldigt fehlt Tobias, von den Revisoren sind Wegener und Poesener anwesend, die Genossen Schwarzwälder und Steiding (Wittenberg) als Gäste.

Bewilligt werden die Unterstufungen für 4354 und 21 300 Kronach. Die Unterstufungsfrage des Mitgliedes 6054 Schramberg wird vertagt, in Sachen 9118 Schönwald soll Entlassungszeugniß eingefordert werden. — Ein Antrag des Mitgliedes 5046 Margarethenhütte für die f. B. zu Unrecht bezogene Unterstufung, ihm von der jetzt zu gewährenden Unterstufung wöchentlich 5 Mt. abzuziehen, wird abgelehnt, und bleibt der frühere diesbezügliche Beschluß in Kraft, wonach Mitgliedern bei Arbeitslosigkeit Unterstufung eingetragen, aber nicht ausgezahlt wird, bis der zu Unrecht erhobene Betrag gedeckt ist. — Von dem Urtheil des Gewerbegerichts zu Waldenburg in Sachen der Mitglieder 3732 und 12 398 gegen die Firma S. Krister wird Kenntniß genommen, indem dasselbe bezüglich des Preises andere Angaben enthielt als die vordem mitgetheilten, soll genauer rech. werden; desgleichen ein längeres Schriftstück in Sachen Arnold contra Vater (Reinhaus). — Ein Antrag der Zahlstelle Moabit wird vertagt. — Das Urtheil des Schiedsgerichts (die Ablehnung der Fahr- und Umzugskosten für die Familie) des Mitgliedes 18 986 Wittenberg betreffend, wird zur Kenntniß gebracht; es wird hervorgehoben, daß das Schiedsgericht niemals auf die Gründe, welche den Vorstand zu seinen Beschlüssen führen, eingeht, resp. dieselben zu widerlegen versucht. Beschlufassung wird vertagt, indem die gesammte Korrespondenz in dieser Angelegenheit nicht zur Stelle ist. — Dem Antrag der Zahlstelle Gräfendorf, das Mitglied Pierling auf Grund des § 5, Abs. 3 auszuschließen, wird nunmehr nach erfolgter Recherche stattgegeben. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 19 477 Selb, j. B. in Altvothau, wegen Nichtgewährung der Unterstufung, wird als unbegründet zurückgewiesen. — Werten, Schwarzenbach ist wiederholt aus dem Verband ausgetreten und hat sich durch unwahre Angaben den unrechtmäßigen Bezug des Verbandsorgans verschafft, und beantragt die Zahlstelle, denselben jetzt mit 1 1/2 Jahren Straf-Karenzzeit aufzunehmen. Beschlossen wird, von letzterem abzusehen; Mitglied hat 2 Mt. für die erhaltenen Nummern der „Amelse“ (1 Quartal) zu zahlen und für 6 Wochen Beiträge nachzahlen; anerkannt wird, daß die Zahlstelle Schwarzenbach eine der wenigen ist, welche sich die moralische Erziehung ihrer Mitglieder angelegen sein läßt. — Der Vorsitzende giebt zur Kenntniß, daß die ausgegebenen Fragebogen zur Statistik, sowie die Agitationsadressen trotz wiederholter Aufforderung von einer Reihe Zahlstellen und Einzelmitglieder nicht eingesandt werden. Der Vorstand spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß der Werth der Berufsstatistik in den Kreisen der Mitglieder noch so wenig erkannt wird und der Werth der jetzt aufzunehmenden Statistik durch die unverantwortliche Pässigkeit einiger Zahlstellen geradezu in Frage gestellt wird. — Von T. b. e. l. u. wird Beschwerde geführt über die freiwilligen Sammlungen bei Streiks; indem weder der Vorstand, noch die Organisation etwas mit diesen Sammlungen zu thun haben, wird Kenntniß genommen. — Der Vorsitzende giebt seinen Bericht über die unternommene Agitationstour nach Schlesien. — Das Schema eines Streit-Fragebogens wird vorgelegt und mit einigen Ergänzungen angenommen. — Die Saumseligkeit in der Einlegung der Abschlüsse und Gelber verschiedener Zahlstellen, welche eine fortgesetzte öffentliche Aufforderung im Organ notwendig macht, hat verschiedene Zahlstellen zu Beschwerden veranlaßt und wird infolge dessen beschlossen: Jede Zahlstelle, welche 14 Tage nach der Aufforderung im Organ die Abschlüsse nicht eingesandt hat, wird unweigerlich aufgelöst entsprechend dem § 34 des Statuts. Die Kontrakte der Verbandsabnehmer werden zur Verlesung gebracht und genehmigt; der Vorsitzende und Schriftführer beantragen hierzu nach Ueberlieferung ins Gewerkschaftshaus nach Berlin, die sogenannte englische Arbeitszeit (8 Stunden ununterbrochen) innehalten zu dürfen, und wird dies genehmigt.

Beihilfeseind. Die beantragte Aufenthaltveränderung für Mitglied 880 Blankenhain wird bewilligt. — Dem Mitgliede 2010 Fürstenberg a. W. wird die Beihilfe bis zum Ablauf der 13. Woche bewilligt, wegen groben Verstoßes gegen § 13 des B.-N. wird eine Strafe von 15 Mt. festgesetzt.

Unterstützungen erhalten: Magdeburg: 20 569 v. l. 1. Rosendorf: 16 443 v. l. 1. Sorau: 6414 v. 25. 12. Sorgau: 11 443 vom 1. 1. Rudolstadt: 3437 v. l. 1. Eisenberg: 7190 und 17 949 v. l. 1. Berlin II: 6240 und 15 138 v. 8. 1. Süttensteinach: 2798 v. l. 1. Düsseldorf: 1668 v. 25. 12. Wittenberg: 21 760 v. 25. 12.

Fahrtkosten erhalten: Tiefsenfurt: 6910 6,50 Mt. Berlin II: 17 481 11 Mt. Sophienau: 17 482 6,70 Mt. Breslau: 18 665 15 Mt. (mit Familie). Uhlstädt 7006 3,75 Mt. (Familie).

Umzugskosten erhalten: Uhlstädt 7006 50 Mt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Verbandschriftführer.

Aus unserm Berufe.

— In **Peritz** scheint eine ganz schneidige Luft zu wehen. 5 an der Differenz bei der Firma Krinte und Jörn betheiligte Arbeiter österreichischer Abstammung (darunter zwei Mitglieder unseres Verbandes) sind mit der Ausweisungs-Ordre bedacht worden. Binnen 24 Stunden sollten sie den Ort verlassen, beide sind verheirathet; auf Vorstellungen hat das Landrathsamt die Frist bis zum Mittwoch den 10. 1. verlängert.

Das ist allerdings das einfachste Mittel, um fürstliche Arbeiter firre zu machen; ob das aber keinen Vorspanndienst für den Unternehmer bedeutet? Denn man wird doch nicht etwa annehmen, der preußische Staat wäre durch die paar böhmischen Glasmaler, die weiter nichts gethan haben, als mit den deutschen Kollegen auf Grund § 152 der Gew.-Ordg. gleiche Sache zu machen, in ein bedenkliches Bankrott gekommen?

Interessant ist übrigens die Sache noch dadurch, daß von Böhmen wohl „Arbeitswillige“ für die Firma Krinte und Jörn hereingelassen werden (siehe vorige N.) und von denen man sicher nicht weiß, ob sie auch wirkliche „Staatsstüzen“ vorstellen, und Leute, die dem Staate schon Steuern bezahlten, jahrelang in Deutschland sich ehrlich aufgeführt, und gearbeitet haben, werden kurzer Hand ausgewiesen.

Das zwanzigste Jahrhundert läßt sich in der Oberlausitz gut an — und wir fragen: was will das werden?

— Bei der Firma **Worthmann u. Ebers**, Emailkirmel in **Düsseldorf**, haben am Sonnabend, den 6. Januar sämtliche Arbeiter (ca. 70—80) ihre Kündigung eingereicht. Es sind darunter 11 Maler, wovon 3 unserem und einer dem Metallarbeiterverband angehören. Die Gründe dieses Vorgehens sind unserer Zahlstellenverwaltung Düsseldorf noch nicht genau bekannt, es wird jedenfalls dies noch werden, immerhin mögen Maler, die etwa obige Firma als Ersatzkräfte engagiren möchte, jetzt schon gebührend Rücksicht auf die Kündigung der gesammten dort beschäftigten Arbeiter nehmen und vorläufig nicht nach dort gehen.

— Von **Tiefsenfurt** wird mitgetheilt, daß die Maler nun bis auf zwei untergebracht sind, diese erhalten aber voraussichtlich auch im Laufe der Woche Arbeit in Rauscha. Dreher sind noch sieben ohne Arbeit, die übrigen setzen sich zusammen aus Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen. Im Ganzen sind noch 30 ohne Arbeit.

Von den Arbeiterinnen, die mitgestreift haben, sind verhältnismäßig viele noch nicht eingestellt worden; einige haben inzwischen geheiratet, einige sind aber auch „in Dienst“ gegangen und haben damit auf die Annehm-

lichkeit, Fabrikarbeiterin zu sein, verzichtet. Der Organisation untreu geworden ist nach Unterstützungsbeweg bis jetzt nur ein Backermädchen Rutter. — Von den Tiefenfurter Arbeitern und Arbeiterinnen wird auch erwartet, daß sie wie immer, ihren guten Ruf bewahren und in ihrer Zahlstelle einig zusammenhalten, wie es nach einem Streit so nöthig ist, wie vor demselben. An Unterstützungen sind eingegangen:

Porzellanarbeiter Burgstädt 3,60. Zahlstellen: Rittenberg 12,—. Margarethenhütte 10,—. Bereits quittirt 1890,38. Summa 1915,98 Mt.

Den Gehern besten Dank und bitten um weitere freiwillige Zurwendungen. M. Pufe, Kassirer.

Den Zahlstellenversammlungs-Besuch betreffend, ging uns von **Waldenburg** eine, mit anerkennenswerther Genauigkeit zusammengestellte Mitgliederliste zu. Es sind in dieser Liste die Nummern und Namen der dortigen 168 Mitglieder aufgeführt und bei jedem Einzelnen vermerkt, wie viel es Versammlungen besucht, wie viele es entschuldigt, wie viele es ohne Entschuldigung der Zahlstellenversammlung ferngeblieben ist. — Das Resultat dieser Notirungen ist nun allerdings durchaus kein anerkennenswerthes, es zeigt im Gegentheil eine solche krasse Interessenlosigkeit der Mehrzahl der dortigen Mitglieder, daß wirklich zu wünschen wäre, im laufenden Jahre möchten sich die Zahlen über den Versammlungsbesuch etwas günstiger verschieben. — Zahlstellenversammlungen sind 11 ordentliche und 2 außerordentliche abgehalten worden. Nur 3 Mitglieder haben sämtliche 13 Versammlungen besucht, ein Mitglied hat 12, eines 11, eines 10, zwei 9, vier 8, fünf 7, sechs 6, zehn 5, sechszehn 4, sechs 3, achtzehn 2, neunzehn nur eine Versammlung besucht. 9 Mitglieder waren theils krank, für sämtliche 13 Versammlungen entschuldigt. 67 in Worten: Siebenundsechzig Mitglieder haben ohne jede Entschuldigung sämtliche 13 Versammlungen gefehlt.

Wären es ihrer nicht gar so viele, würden wir annehmen, die Fehlgenden sind die Ober- und Unteroffiziere bei der dortigen „freiwilligen“ Fabrikfeuerwehr, und bringen ihr Interesse nur diesem Institut entgegen, so viel Ehrgüter wird dasselbe aber doch wohl nicht brauchen. — Unter denen, die z. B. nur 4 mal es im Jahre für nöthig fanden, sich um die Organisation zu kümmern, finden wir Namen, die bei unserer früheren Thätigkeit als Schriftführer, uns recht oft wegen Unterstützungsbezuges unter die Feder kamen. Die Waldenburger Zahlstelle, resp. die Waldenburger Porzellaner sahen wir früher immer als die Elite an; als Lehrling sahen wir mit einer gewissen Ehrfurcht zu den von Waldenburg kommenden „Fremden“ empor. „Wirst Du auch mal solch' flotter, stolzer Porzellaner werden?“ Auch das Interesse, was die Waldenburger Porzellanarbeiter in jenen Jahren an der ins Leben tretenden gewerkschaftlichen Organisation nahmen (wenn es auch Hirsch-Dunderscher Gewerbeverein war) imponirte uns gewaltig. Das sind nun freilich über 30 Jahre her und heute scheinen die Behrlinge weder in Thüringen noch sonst wo, gerade die Waldenburger Porzellaner besonders zu kennen, na, und was das Interesse für die Organisation anlangt, obige Zusammenstellung ergibt ein ander Bild, aber kein schöneres. — Hoffen wir, daß das neue Jahrhundert eine Wandlung bringt.

Ein Teilnehmer an der **Konferenz der Union der keramischen Arbeiter Österreichs** sendet uns folgenden dankenswerthen Bericht hierüber zu:

Die Konferenz tagte am 6. u. 7. Januar

in Leptitz und beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Situation in der Union und der Personenfragen. Schon seit langer Zeit war es zwischen den Angestellten der Union und den Vorstandsmitgliedern, zum Theil auch mit anderen Mitgliedern, zu einem gespannten Verhältnis gekommen, welches theils durch unrichtige Auffassungen, theils durch Vorkommnisse persönlicher Natur entstanden war. Insbesondere trug ein Beschluß des letzten Unionstages dazu bei, daß die Geister aufeinander plagten. Der letzte Unionstag hatte den Fehler begangen, einen Antrag, die Regulierung der Gehälter der Angestellten betreffend, dem Vorstand zur Erledigung zu überweisen, anstatt diese Regulierung selbst vorzunehmen.

Diese Angelegenheit gab nun leider einem Theil der Mitglieder Gelegenheit ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck zu bringen und zwar in einer Weise, welche den schärfsten Tadel verdient. Es ist eben das alte Lied, welches man schon öfters hat hören müssen, daß der Arbeiter der schlechteste Arbeitgeber ist. Es mag dies ja zum Theil an den schlechten Lohnverhältnissen der Arbeiter selbst liegen, zum großen Theil liegt es aber auch an einer großen Summe von Eifersucht, die geradezu verderblich wirken muß. Viele Arbeiter vertreten eben den Standpunkt, daß die Löhne der Angestellten einer Arbeiterorganisation genau in demselben Verhältnis stehen müssen, wie die Löhne der Mitglieder dieser Organisation. In einer Vereinigung, deren Zweck es ist, möglichst günstige Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erreichen, sollte ein derartiger Standpunkt niemals Platz greifen.

Dieses Verhältnis, welches immer unerträglicher wurde, veranlaßte zunächst den Gen. Schäfer seine Stellung als Obmann der Union aufzugeben. Ebenfalls hatte Genosse Preußler die Absicht, seine Stellung als Redakteur der Solidarität und Schriftführer der Union niederzulegen. Die Union stand durch die Amtsniederlegung gerade dieser zwei Genossen vor der Gefahr, einen gewaltigen Rückschlag zu erhalten, wodurch zum Theil das bisher Errungene illusorisch werden konnte und das Verhältnis, der in der Union vereinigten Branchen zu einander, erschüttern mußte.

Die Konferenz hatte nun die Aufgabe, Mittel und Wege zu finden, um diesen für die Union gefährlichen Zustand abzuwenden. Nach langer Debatte, welche zum Theil in das Persönliche überging, beschloß die Konferenz, daß der Stz der Union in Wien verbleiben soll. Ebenfalls soll Gen. Schäfer, welcher bereits einen ihm von der Gewerkschaftskommission angetragenen Posten für das Arbeitersekretariat in Reichenberg angenommen hatte, wieder an seine Stellung als Obmann der Union zurückkehren. Gen. Preußler soll auch seine Stellung innebehalten. Der in der Administration thätige Gen. Toleji soll seiner Stellung enthoben werden. Außerdem wurden für einige Bezirke noch Vertrauensmänner angestellt, welche unausgesetzt für die Organisation thätig sein müssen. Ferner wurden noch Beschlüsse von nicht besonderem Werth gefaßt.

Die Zukunft wird lehren, nachdem sich nun die streitenden Parteien gründlich ausgesprochen haben und die Streitfrage begraben ist, ob die von der Konferenz getroffene Lösung die richtigere ist. An dem guten Willen der Gen. Schäfer und Preußler zweifeln wir nicht im Geringsten. Diese haben unter den schwierigsten Verhältnissen die Union zu dem gemacht, was dieselbe ist, ein einflussreicher Machtfaktor für die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der keramischen Arbeiter. An den

übrigen Mitgliedern wird es nun liegen, auch ihr ganzes Können für die weitere geordnete Entwicklung der Union einzusetzen. Auch daran zweifeln wir nicht, nachdem eine gründliche Aussprache nunmehr erfolgt ist, und die Wege nunmehr geebnet sind. Wenn die Genossen immer darauf bedacht sind, stets ihre Person in den Dienst der Organisation zu stellen, wird auch alles in gewünschter Weise geregelt werden. Daß dies notwendig ist, haben unzweifelhaft die Verhandlungen der Konferenz gezeigt und wenn der nächste Unionstag der Situation gewachsen ist, wird auch der Erfolg nicht ausbleiben, den wir unserer Bruderorganisation wünschen, eine in sich gefestigte Kampforganisation zum Nutzen der arbeitenden Klasse der keramischen Industrie zu sein. Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, die Fachpresse wöchentlich erscheinen zu lassen und dieselbe zu vergrößern. Das Organ soll mehr den gewerblichen Verhältnissen Rechnung tragen, was in den verschiedenen Bezirken angelegte Korrespondenten das nöthige Material liefern sollen. Außerdem wurden noch wichtige Beschlüsse in Bezug auf Einführung des Arbeitsmarktes gefaßt, welche, wenn sich dieselben realisieren lassen, von großem Nutzen für die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sein werden.

Soziales, Gewerkschaftliches etc.

Berlin. Arbeiter-Bildungsschule, Berlin Neue Köstr. 3 Hof L. Lehrplan für das 1. Quartal 1900. Montag den 15. Januar: „Geschichte“ Aeltere deutsche Kulturgeschichte, Vortragender: Heinrich Cunow. Donnerstag den 18. Januar: „Gesetzeskunde“ das neue bürgerliche Gesetzbuch in seinen praktisch wichtigsten Theilen, Vortragender: Viktor Frankel. Freitag den 19. Januar: „Rechtserklärung“ Referate und Diskussion über Thesen aus dem sozialen gewerkschaftlichen und geistigen Leben, Vortragender: Dr. Rudolf Steiner.

— **Wenn die Arbeiter sehen,** wie Unternehmer für systematische, aus Eigennutz begangene Uebertretungen mit lächerlich geringen Geldsummen bestraft werden, Arbeiter dagegen, die den § 153 der Gewerbeordnung übertreten, auf Streibrecht eingerechnet, Posten gestanden haben und dergleichen, mit schweren Gefängnisstrafen belegt werden, so müssen sie das als ein schweres soziales Unrecht empfinden, und nur zu leicht werden sie denjenigen Behörden, die ihnen von Klassenjustiz sprechen. Es wäre wirklich manchen Richtern und Staatsanwälten zu wünschen, daß sie etwas mehr Verständnis für die Bedeutung des Arbeiterschutzes und für die soziale Bewegung hätten.

Also schreibt die „Köln. Volkszeitung“ aus Anlaß eines Urtheiles in Essen, gegen eine Anzahl von Betriebsbeamten der Zeche „Unter Föh“: „In geradezu erschreckender Weise“, wie der Staatsanwalt sich ausdrückte, sind auf dieser Zeche Verhöfe gegen die Vorschriften über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter begangen worden. 33 jugendliche Arbeiter haben in 14 Monaten 687 Uebertretungen verjährt. Bis zu 18 Stunden mußten diese jungen Leute hintereinander arbeiten, Sonntag und Feiertagsruhe wurde ihnen entzogen und das Alles trotz behördlicher Verwarnung. Die Schlichtungszettel und Kohnlisten wurden gefälscht, um die revolvierenden Aufsichtsbeamten zu täuschen.

Nach die Strafen hierfür? Hier angeklagte Gewerke wurden freigesprochen, weil sie für die begangenen Verhöfe nicht verantwortlich gemacht werden könnten.

Der Betriebsdirektor, den nach der A-

hauptung des Staatsanwaltes die schwerste Schuld traf, der aus „technischen Gründen“ die Verträge geduldet, ja angeordnet hat, wurde zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der nächste Betriebsführer erhielt 50 Mk. Geldstrafe (wegen Urkundenfälschung zwei Wochen Gefängnis). Einige Unterbeamte wurden zu 30 Mk. und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Wie nahmen sich diese Strafen gegenüber denen, die wir wegen „Verübung groben Unfugs“ durch die Presse, wegen Beleidigung von notorischen Streikbrechern erhielten, aus? Ja, Damer, das ist etwas anderes!

Versammlungsberichte etc.

Zahlz. Die letzte Zahlstellen-Versammlung war von 165 Mitgliedern besucht und wurden zunächst die Wahlen von Unterkassirern vollzogen. Hierauf wurde beschlossen, am Sonntag, den 11. Februar das Stiftungsfest, bestehend aus Nachmittags-Konzert und Abends Ball, abzuhalten. Sonnabend, den 13. Januar soll eine außerordentliche Zahlstellen-Versammlung, in welcher ein Vortrag gehalten wird, stattfinden und wird erwartet, daß sich sämtliche Genossen zu dieser Versammlung einfinden.

Vordamm. In letzter Versammlung sollte über das Abhalten unseres Stiftungsfestes beschlossen werden, was aber unterbleiben mußte, da nur 18 Mitglieder den Weg in das Versammlungsklokal gefunden hatten. Es wird nun am 13. Januar eine Versammlung stattfinden, in welcher neben Erledigung der Stiftungsfestsache, andere sehr wichtige Angelegenheiten verhandelt werden sollen, weshalb die Teilnahme sämtlicher Mitglieder an dieser Versammlung dringend geboten ist. Wegen Quartalsabschluss sind sämtliche Beitragsreste zu zahlen.

Murnau. In der Versammlung am 13. Januar, welche im Saale „Zum deutschen Kaiser“ stattfand, wird der Genosse May Vortrag halten. Deswegen und auch wegen Quartalsabschluss wird ersucht, daß alle Mitglieder erscheinen. Gleichzeitig wird aufmerksam gemacht, daß außer in den Versammlungen, der Kassirer jeden Sonnabend Beiträge im Lange'schen Restaurant entgegennimmt. Die Bekanntmachung des Vorstandes in Nr. 1 wird der genauesten Beachtung empfohlen.

Sterbetafel.

Eisenberg. Andreas Petersen, Dreher, gestorben am 3. Januar an Lungenschwind. 1 1/2 Jahre krank 38 Wochen. Mitglied des Verbandes. Ehre seinem Andenken!

Fürstenberg a. W. Friedr. Meier, Dreher, geboren 12. Januar 1863, gest. 4. Januar 1900 an Lungenschwind. Letzte Krankheitsdauer 7 Monate. Verbands- und Beihilfensmitglied. Die Zahlstelle wird sein Andenken in Ehren halten.

Hüttensteinach. Franz Wagner, Dreher, geb. 18. Februar 1845, gest. 2. Januar 1900 an M. H. m. a. Letzte Krankheitsdauer 14 Tage. Ehre seinem Andenken.

Versammlungskalender.

Berlin. Vorstandssitzung, Mittwoch, 17. Jan. 1900, Abds. 8 Uhr bei Fischbach, Charlottenburg, Marchstr. 24.

Berlin II. Sonnabend, 13. Januar bei Holl, Adalbertstr. 21. Arbeitsnachweis. Unterführungen an andere Gewerkschaften nach den neuen statutarischen Bestimmungen.

Bayreuth. Sonnabend, den 13. Januar bei Feil, Gdl. Quartalsabschluss. Arbeitersekretariat.

Braunshain. Sonnabend, den 13. Januar, Abends 8 Uhr bei Spiegel. Quartalsabschluss. Bibliothekabgabe.

Bonn-Poppelsdorf. Montag, 15. Januar, Abends 8 Uhr im A. Cremer's Lokal.

Breslau. Sonnabend, 20. Januar, Abends 8 Uhr bei Thol, Schiefwerderstr.

Burgstädt. Sonnabend, 13. Januar, Abends 7 Uhr im Restaurant zur „Diamantade“.

Charlottenburg. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr bei Leder, Bismarck- und Adalbertstr. Gde. Vortrag. Ref.: Dr. Penzig über „Verantwortlichkeit“.

Colditz. Sonnabend, 20. Januar, Abds. 8 Uhr im „Wettiner Hof“. Reste begleichen (siehe Nr. 1b, „Em.“)

Döbeln. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr in der „Auldenterrasse“.

Eisenberg. Sonnabend, den 13. Januar im „Gambinus“. Geschäftliches. Vortrag über: „Das Verbandsstatut“. Diskussion. Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Der Saal ist gut geheizt.

Fürstenberg (Wefer). Montag, 15. Januar. Wegen Revision der Bibliothek sind sämtliche Bücher abzugeben. Nach der Versammlung Freibier.

Fürstenberg (Oder). Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Beitragszahlen und Bibliothek.

Gotha. Sonnabend, 13. Januar, Abds. 1/8 Uhr im Restaurant „Zur Erholung“.

Gräfenhain. Sonntag, 14. Januar, Nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: „Zweck u. Nutzen der Gewerkschaft“. Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Schauder.

Hausen. Sonntag, 14. Januar, Nachm. 2 Uhr bei Haas in Innerdorf. Quartalsabschluss. Bibliothek.

Hirschberg-Schmiedeburg. Sonntag, 14. Januar, Nachm. 3 Uhr im „Gasthof zum langen Hause“ zu Hirschberg. Quartalsabschluss. Verschiedenes.

Köppelsdorf. Montag, 15. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Längewiese n. Sonntag, 14. Januar, Nachm. 1/3 Uhr in der „Zentralhalle“. Bibliothekbücher sind alle mitzubringen.

Magdeburg-Neustadt. Sonnabend, den 20. Januar im „Weißen Hirsch“. Quartalsabschluss. Besprechung wegen Abhaltung eines Bergnützens.

Martinroda. Sonnabend, 13. Januar, Abends 9 Uhr im Gasthof zum „Thüringer Wald“.

Martriedwiz. Sonnabend, den 13. Januar, Abends 8 Uhr im „Schreinersberg“. Quartalsabschluss.

München. Sonnabend, 20. Jan. im Restaurant „Zur neuen Hauptpost“. Gde. Neu- u. Schwanthalerstr.

Neuhaldensleben. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr bei Herzog. Quartalsabschluss. Bis 14. 1. sind wegen Rassenabgabe und Abschluß sämtl. Beitragsreste zu begleichen und sämtl. Quittungsbücher behufs Abstempelung beim Kassirer abzugeben.

Neuleiningen. Sonntag, den 14. Januar, Nachm. 3 Uhr bei S. Spatz, „Zum Felsen“. Quartalsabschluss und Verschiedenes.

Oberhausen. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Oberlochau. Sonnabend, 13. Januar in der „goldenen Sonne“.

Rathenow. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss.

Rheinsberg. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 1/2 Uhr bei Baermann. Beitragszahlen. Vortrag: „Weshalb organisieren wir uns und wie muß jedes Mitglied ausgerüstet sein, um den Kampf zur Besserung der Verhältnisse aufzunehmen.“ Antrag betr. Schiedsgericht.

Sophienau. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Quartalsabschluss. Rassenübergabe, deshalb Zahlen sämtlicher Beitragsreste. — Die Versammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat statt.

Staffel. Sonnabend, 13. Januar bei Wolff. Sämtl. Bibliothekbücher sind mitzubringen.

Suhl. Sonntag, 14. Januar in den „3 Linden“ zu Goldblauer.

Tambach. Sonntag, 14. Januar, Nachm. 3 Uhr Gasthof zum „Herzog Alfred“ in Dietbarz. Quartalsabschluss.

Tettau. Sonnabend, 13. Januar, Abds. 6 Uhr in Christiansgrün.

Tiefenfurt. Sonnabend, den 13. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Untermhaus. Sonnabend, den 13. Januar, Abends 8 Uhr im Vereinslokal. Bibliothekbüchergabe.

Uhlstädt. Sonnabend, 13. Januar, Abends 8 Uhr bei Pfister.

Wetzlar. Sonnabend, 13. Januar im Café Central. Quartalsabschluss, deshalb Beiträge alle zahlen.



Goldschmiede, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Hüpf u. s. w.

werden angeschmolzen mit dem Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pf. eingekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A.
Commerstr. 12.

Goldschmiede
goldhaltige Lappen und Pinsel faust zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.
Oskar Rottmann, Stadtm., Thür.

Bonn-Poppelsdorf. Da am 35. I. Monats der Abschluß gemacht wird, müssen in nächster Woche in Cremer's Lokal sämtliche Beiträge gezahlt werden. Letzter Termin 21. I.

Das Quittungsbuch des Mitgliedes 22 806 Reinhold Jahn befindet sich noch in meinen Händen. Es wird um Angabe dessen Adresse ersucht.

Karl Feil, Emdenicherstr. 73 II.

Charlottenburg. Wegen Quartalsabschluss bitte ich sämtliche Reste zu begleichen. Gleichfalls mache ich jedes Mitglied der Zahlstelle auf folgenden Beschluß der Zahlstelle aufmerksam:

„Ein jedes Mitglied ist verpflichtet, seine Beiträge selbst in der Versammlung zu begleichen, oder es muß eine genügende schriftliche Entschuldigung vorliegen.“

Ich halte mich vor jetzt ab streng an diesen Beschluß.
F. Gerber, Zahlstellenkassirer.

In Charlottenburg finden am 15. Januar von 10-1 Uhr Vormittags und 5-8 Uhr Abends die **Gewerbegerichts-Wahlen** statt. Porzellanarbeiter, nehmt Euer Wahlrecht wahr!

Porzellanarbeiter Dresdens!

Gewerbegerichtsbeiführerwahlen

finden

Mittwoch, den 24. Januar 1900

von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 8 Uhr

statt.

Es ist notwendig, daß jeder in die Listen eingetragene Arbeiter unter allen Umständen zur Wahl geht und die Liste der organisierten Arbeiter wählt, damit nicht etwa unorganisierte Arbeiter in diese Ehrenämter hineinkommen und dadurch die Gewähr für eine im Interesse der Arbeiter liegende unparteiische Rechtsprechung sehr in Frage gestellt wird.

Kahla. Sonnabend, den 13. Januar 1900:

aufserordentliche Zahlstellen-Versammlung.

Vortrag

Ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet Die Verwaltung.

Kronach. Wegen Einsenden des Quartalsabschlusses werden die Mitglieder ersucht, ihre Beiträge pro 4. Quartal bis längstens den 20. Januar zu entrichten.

B. Weber, Kassirer.

Langenwiesem. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Sonntag, den 28. d. M. den Abschluß fertig stelle, und Beiträge nur noch in der Versammlung und in meiner Wohnung gegen Quittungsbücher entgegennehme.

Fr. Kahl, Kassirer.

Oberhausen. Sonntag, den 14. Januar, Vormittags 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Joh. in der Bek

Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung

statt. Thema: **Der Krieg in Grausaal.** Referent: Lebtus, Dortmund. Der Einberufer.

Tiefenfurt. Sonntag, den 14. Januar, Nachm. 3 Uhr in der Brauerei.

Vortrag

des Naturheilbadesitzer Reskzlogel aus Görlitz über: „**Nutzen, Bedeutung und Anwendung des Naturheilverfahrens.**“

Gäste können eingeführt werden.

Der Einberufer.

Die **Wahlstelle** in Duisburg ist besetzt. Den Bewerbern besten Dank.

R. Kleinhäckel, Kottow.

Zur genaueren Beachtung!

In Nr. 4 sollen die Adressen der Zahlstellenverwaltungen veröffentlicht werden, bis dahin sind die noch fehlenden Wahlresultate an den Verbandschriftführer einzuliefern.

Wenn nicht eine besondere Adresse für den Organempfänger auf den Wahlresultaten angegeben ist, werde ich das Organ an den Kassirer der Zahlstelle senden. Änderungen in den Adressen der Einzelmithlieder an den

diversen Orten, wolle man stets an meine Adresse gelangen lassen.

Redaktion und Expedition der „Ameise“.

R. Jahn, Charlottenburg, Marchstr. 22 I.

Die „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Furtbachstr. 12), bringt aus der Feder der Frau Klara Zetkin (Bundel) folgenden Artikel in ihrer Nr. 1 des neuen Jahres, den abzu- drucken, wir nicht unterlassen. Mögen die unserer Organisation als Mitglieder bereits an- gehörenden Frauen und Mädchen diesen flammenden, eindringlichen Appell an die Arbeiterinnen gehörig in den Kreisen der Por- zellanarbeiterinnen zur Agitation benutzen und im eigenen Interesse verwerthen.

Dem Kampfe entgegen!

Der Freiheit entgegen!

Aufgewacht, Proletarierin! Dem Kampfe entgegen! Der Freiheit entgegen! So ruft der Thatsachen Fülle an der Jahrhundertwende der hart frohnden und darbenenden Lohnknechtin zu, so predigt sie der Arbeiterfrau, die unter schweren Sorgen mit dem kümmerlichen Verdienst des Mannes haushalten muß. Ein reiches Erbe an materiellen Gütern, an kulturellen Errungenschaften läßt das zur Rüste gegangene Jahrhundert zurück. Dank der glänzenden Fortschritte der Wissenschaft und Technik hat sich die Herrschaft des Menschen über die Natur erweitert und befestigt, wie noch in keinem weiteren Zeitabschnitt. Kräfte, vor deren blinden Mächten der „Staubgeborene“ früher zitterte, sie sind ihm jetzt untertan und dienen seinen Bedürfnissen. In schier märchenhaftem Ueberfluß erzeugt und verschafft unser Wirtschaftsleben alles, was der Mensch zu seines „Lebens-Nahrung und Nothdurft“ bedarf, was sein Dasein müheloser, behaglicher, schöner, reichhaltiger gestaltet. Die Vorrathshäuser und Läden vermögen die Masse der Güter kaum zu bergen; in fremden, fernen Ländern suchen die Eigenthümer einen Abfluß für das Viel zu Viel ihrer Waaren. Und „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. Auch was er zur Befriedigung, zur Entwicklung seines geistig- sittlichen Wesens benötigt, hat das 19. Jahr- hundert reichlich geboten. Auf allen Gebieten des geistigen Lebens und Schaffens funkeln kostbare Schätze.

Was ist Dir, Proletarierin, von all diesen Gütern der materiellen und geistigen Kultur zugefallen? Eine sozial Enterbte, trittst Du in das neue Jahrhundert, wie Deine Eltern und Voreltern als sozial Enterbte, als Bürden- träger des gesellschaftlichen Lebens in das ver- flossene Jahrhundert getreten sind.

Wunderbare Werkzeug- und Kraftmaschinen, sinnreiche Produktionsverfahren, welche als Triumph des verflossenen Jahrhunderts gepriesen werden, leichtern die Lasten der Arbeit und verkürzen die Zeit, die zur Herstellung der Bedarfsgegenstände erforderlich ist. Was spürst Du, Lohnarbeiterin, von diesem Segen? Ob Du in der Fabrik frohdest, ob Du als Heimarbeiterin dem lärglichen Verdienst nach- gehst oder hinter dem Ladentisch, im Komptoir Dich mühest: ganz gleich, die Berufsarbeit spannt Deine Kräfte über die Gebühr an, bis zur Erschöpfung, bis zum vorzeitigen Zusammen- bruch. Sie läßt Dir nicht Muße für Bildung und edlen Lebensgenuss, sie läßt Dir nicht einmal Zeit für die Erfüllung Deiner Familien- pflichten: derweilen Du für ein paar armselige Pfennige lange Stunden Dich plagst, ver- wahrlost Dein Heim, wachsen Deine Kinder ungenügend, unbetreut auf, tausenderlei Gefahren für ihr körperliches und sittliches Wohl aus- gesetzt.

Die mechanischen Arbeitsmittel, die Du bedienst, steigern die Ergiebigkeit Deiner Arbeit.

In Stunden entsteht unter Deinen flinken Fingern, wozu in früheren Zeiten Duzende von Arbeitskräften Tage benötigt hätten. Was erntest Du von den Früchten Deines Mühens? Bettelgroßchen, zu viel zum Sterben, zu wenig zum Leben. In der Folge eine freudlose, sorgenbelastete Existenz, voller Härten und Entbehrungen; kein Leben, ein Vegetiren; ein ewiges Hin und Her an der Grenze des Verhungerns, oft die Noth in ihrer düstersten Gestalt. Als Zugabe vielleicht ungesunde Arbeitsbedingungen, eine unwürdige Behand- lung, Rohheiten, gegen welche sich das Gefühl Deiner menschlichen Würde empört, „Lebens- würdigkeiten“, die Dein Weibthum schlimmer verletzen, als die ärgsten Grobheiten.

Von all den Bildungsmitteln für Geist, Charakter und Sinne, von all den Herrlich- keiten, welche Kunst und Wissenschaft geschaffen, fallen Dir, Proletarierin, nur die dürftigen Prosamen zu, welche die Armen- und Volks- schule Dir zuwirft. Eine Fortentwicklung Deiner geistigen Kultur über den Rahmen der guten Unterthanen- und Lohnknechtinbildung hinaus ist Dir erschwert, wenn nicht verun- möglicht. Woher sollst Du, die Geplagte der Geplogten, Lohnknechtin und Hausknechtin zugleich, die Zeit nehmen, die Frische und Kraft, um Dich an all den Bildungsquellen zu laben, welche das 19. Jahrhundert er- schlossen?

Die wichtigsten staatsbürgerlichen Rechte sind Dir noch immer vorenthalten und damit unentbehrliche Waffen, Deine Interessen gegen Deine Ausbeuter zu vertheidigen. Im politi- schen Leben stehst Du auf einer Stufe mit Unmündigen und Scholern. Nur auf einem Gebiet wird Dir Dein Theil reichlich gemessen: auf dem der gesellschaftlichen Lasten. Die Gemeinde, die Kirche, der Staat, sie alle, die Dich nicht kennen, wenn es das Wahlrecht gilt, wenn es sich um Einfluß, um Entschreibungen handelt, sie wissen Dich zu finden, sobald die Zahlpflicht in Frage kommt.

Das neue Bürgerliche Gesetzbuch bringt Dir zwar mehr als eine anerkannterthe Ver- besserung Deiner privatrechtlichen Stellung. Aber es beglückt Dich auch mit manchen Ver- bösserungen, es hält vor allem für Deine Stellung im Familienrecht noch immer den Grundlag aufrecht: Der Mann soll Dein Herr sein. Als Angehörige eines sozial unfreien Geschlechts, als Angehörige einer ausgebeuteten und sozial unfreien Klasse, den Nacken gebeugt unter das Doppelschloß der Geschlechtsklaverei und der Klassenklaverei, stehst Du, Proletarierin, an der Jahrhundertwende.

Aber trotz allem hat das 19. Jahrhundert Dir eine köstliche Gabe hinterlassen: Die Er- kenntniß Deiner zwiefachen Unfreiheit, das Wollen Deiner vollen sozialen Freiheit und der Kampf für dieses hehre Ziel. Welchen Ruhmes- titel auch immer das verflossene Jahrhundert beanspruchen darf im Hinblick auf die gewalt- tigen Fortschritte der Wissenschaften und Technik, sie werden überstrahlt von der weltgeschicht- lichen Bedeutung, welche ihm zukommt als Jahrhundert, in welchem der „letzte Befreiungs- kampf der Arbeiterklasse“ ausgebrochen und sich kraftvoll entfaltete. Die Kleinen und Ent- erbten in der bürgerlichen Gesellschaft sind er- wacht, sie haben sich auf ihr Menschenthum besonnen, sie haben begonnen, ihre Freiheit zu denken, zu wollen, zu erkämpfen.

Nicht länger soll mittelst des toten Besitzes der Mensch den Menschen ausbeuten und knechten. Mit der Befreiung der Arbeit vom Joche des Kapitals werden die Ketten fallen,

welche die Proletarierin als Mitglied der wirtschaftlich abhängigen, ausgebeuteten Klasse trägt, müssen aber auch die letzten Fesseln zerreißen, die sie als Frau in Unterwürfigkeit und Heimlichkeit vom Manne halten. Die armselige Lohnknechtin, die in düsterem Elend, in Unwissenheit und Knechtschaft ihre Tage dahinschleppt, soll zur freien Arbeiterin werden, die alle Kulturmöglichkeiten zu nützen, alles Kulturwerk zu fördern vermag. Die sozial unterbürtige Frau soll der freien, gleichberech- tigten Gesellschaftsbürgerin weichen, die un- behindert durch soziale Schranken ihre Eigenart entfalten, auf allen Gebieten des Lebens wirken kann. Das ist die Volksschaft, welche der Pro- letarierin aus dem Losen und Klirren des Klassenkampfes ertönt.

Wie eines starken Sturmwindes Wehen hat das Denken und Wollen der Befreiung Millionen Ausgebeuteter und Beherrschter ergrißen. In allen Kulturländern kämpfen Proletarier für ihr Recht. In Reich und Glied dieser Kämpfenden ist Dein Platz, Proletarierin, die Du sehnsüchtig nach freiem, vollem Menschenthum ver- langst. Wo und für welche Forderungen auch immer Proletarier gegen die Kapitalistenklasse, gegen den Kapitalistenstaat ringen, es sind auch Deine Interessen, die sie vertreten; jeden Fortschritt, den sie erreichen, er kommt auch Dir zu Gute. Aus dieser Erkenntniß erwachse Dir nicht bloß stärkevolle Hoffnung, die Dich über das Gegenwartseleid erhebt, sondern auch klares Bewußtsein Deiner Kampfpflichten, das Dich Zukunftsstiegen entgegenführt. Hinein in die Gewerkschaft, hinein in die politische Bewegung! Die kapitalistische Ausbeutung raubt Dir manche Stunde Deiner Sklaverei, verringert Dein n Knappen Lohn, steigert Deine Entbehrungen. Um Deiner Befreiung willen opfere und trage freiwillig, was zu opfern und zu tragen das Kapital Dich zwingt. Ohne Opfer und Gefahren kein Kampf und ohne Kampf kein Sieg. Damit das 20. Jahrhundert vollende, was das 19. Jahrhundert begonnen, damit Deinem Geschlecht und Deiner Klasse die Weltwende tage: Vorwärts, dem Kampfe entgegen, der Freiheit entgegen! Brot, Bildung und Freiheit winken nicht der Sklavin, die sich widerstandslos ihrem Geschick fügt, sie sind der Preis der Kämpferin, die rebellent- lühn für eine Ordnung streitet, in der sie „eine Welt zu erobern hat und nichts zu ver- lieren, als ihre Ketten“.

Theorie und Geschichte der gewerk- schaftlichen Arbeiterbewegung.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir bereits in Nr. 49 der „Ameise“ den Auszug eines von Prof. Sombart im Humboldtverein zu Breslau gehaltenen Vortrags. Heute geben wir einem zweiten Vortrage des Prof. Sombart Raum, der von den englischen Gewerkschaften handelt und ebenfalls im Breslauer Humboldt- verein gehalten wurde. Prof. Sombart führte aus:

Meine verehrten Anwesenden, heute will ich Sie über den Kanal führen, nach England, dem, trotz Adhmitt, mächtigsten und reichsten Lande der Erde, dessen Handelsflotte immer noch ebenso viel Tonnengehalt hat, wie die Handelsflotte aller übrigen Länder zu- sammen, dessen nationales Reichthum doppelt so groß ist wie der Nationalreichthum Deutsch- lands. England ist denn auch das Land, das die größte, bedeutendste und fortgeschrittenste Gewerkschaftsbewegung hat. Die englischen

Gewerksvereine, die Trades Unions, sind schon mehrere Jahrhunderte alt und im Sinne der modernen Arbeiterbewegung haben sie sich schon seit Ende des vorigen Jahrhunderts entwickelt. Die Organisation der Schneider war in dieser Richtung die erste, besteht doch schon seit jener Zeit im Schneidergewerbe die Hausindustrie und das Sweatingsystem. Das ganze vorige Jahrhundert bildete die Vorgeschichte der modernen Arbeiterorganisation in England, charakterisiert durch fortwährendes Entstehen und Vergehen der Organisationen, bis mit der Herrschaft des Dampfes, der Entwicklung der großkapitalistischen Produktionsweise auch der Siegeszug der englischen Arbeiterorganisation beginnt. Die eigentliche Geschichte der modernen Arbeiterorganisationen Englands nimmt ihren Anfang mit dem ersten Glacéschlag des neuen, jetzt bald beendeten Jahrhunderts und beginnt mit dem gesetzlichen Verbot aller Arbeitervereinigungen, die zum Zwecke der Erzielung günstigerer Arbeitsbedingungen durch Streiks u. dgl. begründet waren. Ein Vierteljahrhundert dauerte der Zustand, daß der englische Arbeiter von der Gesetzgebung gegen übermäßige Ausbeutung seiner Arbeitskraft unbeschützt blieb, sich selbst zu helfen kein gesetzliches Recht hatte und so also geradezu vogelfrei war. Diese Periode der Geschichte der englischen Arbeiterbewegung steht im Zeichen der geheimen Verbindungen. Unter der Verschleierung der Verbindungen zu angeblich religiösen Zwecken und Zwecken der Unterstützung in Nothfällen suchte man dem Bestreben nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu dienen. Im Jahre 1825 erhielten die englischen Arbeiter das gesetzliche Recht der Koalition. Auf die das erste Vierteljahrhundert umfassende Periode der geheimen Kämpfe folgte nun eine etwa ein halbes Jahrhundert umfassende Periode des offenen Kampfes. In diesem Kampfe handelte es sich um zweiseitige Feinde der Arbeiterorganisationen, einmal um die inneren Feinde, das waren die indifferenten, gleichgültigen Arbeiter sowohl wie diejenigen Arbeiter, die über das Ziel der Gewerkschafts-Organisation hinausgehend, utopischen Schwärmerien nachgingen, und weiter um die äußeren Feinde, diejenigen Unternehmer, die sich den Bestrebungen der Organisationen feindlich gegenüber stellten. Besonders gefährlich waren den Organisationen diejenigen inneren Feinde in den Reihen der Arbeiter, die einem unerreichbaren Ziele zustrebten, nach der Gründung eines großen nach Millionen Mitgliedern zählenden Gewerksvereins verlangten, gewissermaßen die Sterne vom Himmel herunter holen wollten und die stille, treue Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen erheblich erschwerten und schädigten. Gegen diese Utopisten führten die damaligen englischen Gewerkschaftsführer einen energischen, von Erfolg gekrönten Kampf. Die Gewerkschaftsbewegung aller anderen Länder hat von diesen englischen Kämpfen gelernt, gewissermaßen die Erbschaft dieser Kämpfer angetreten, denn all das, was jetzt den gewerkschaftlichen Organisationen klar, gut und notwendig erscheint, das mußte zunächst in England im schweren, mühsamen Ringen herausgearbeitet werden.

Gleichen Schritt mit diesen Kämpfen gegen die inneren Feinde hielt der Kampf der englischen Arbeiterorganisationen gegen die äußeren Feinde. Wohl war den Arbeitern das gesetzliche Koalitionsrecht gewährt, aber was gegen die Ausübung desselben von Behörden, Gerichten, von der Presse und dem Unternehmertum aufgeboten werden konnte, das wurde aufgeboten. Der Vortragende verliest aus einer englischen Denkschrift der dreißiger Jahre, die den Zweck hatte, grundsätzlich freilich die

Koalitionsfreiheit zu halten, ihre Auswüchse, daß heißt, ihren Gebrauch aber zu hindern, mehrere interessante Proben, die den Hörer anmuthen wie ein Auszug aus der Denkschrift für die Zuchthausvorlage. Es sollte jede Auforderung zu einem Streik, ja jede Auforderung zum Beitritt zur Organisation nach dem Vorschlag der Denkschrift „mit kurzer, etwa zweimonatlicher Gefängnißhaft“ geahndet werden, ebenso sollte Streikpostenstehen u. s. w. verboten sein und bestraft werden. Redner wendet sich dann der damaligen englischen Rechtsprechung in Arbeiterangelegenheiten zu. Aus Dokumenten der fünfziger Jahre stellt Redner fest, daß die damaligen englischen Richter ganz nach ihrem Klassenstandpunkt die Arbeiter verurtheilten, die Unternehmer dagegen wohlwollend und milde behandelten. Eine weise Regierung, die damals in England herrschte, an ihrer Spitze Lord Melbourne, gab den Bestrebungen der Feinde der Arbeiterorganisationen jedoch nicht nach. Die Mißstimmung in Unternehmertreuen wuchs stetig und brach gelegentlich einen Streik in Sheffield, bei dem große Ausschreitungen der Streikenden vorgekommen sein sollten, zu einem wahren Entrüstungssturm aus. Energisch wurde, nach den in England üblichen Sitten, eine genaue Enquete gefordert. Diese von der Regierung vorgenommene Untersuchung führte aber zu ganz anderen Resultaten, wie das Unternehmertum erwartet und gewünscht hatte, sie bewies vielmehr, daß nicht die Organisationen Ursache von Streikauschreitungen waren, sondern viel mehr Vortheile wie Nachteile für die ganze Entwicklung aufwiesen. Der Erfolg dieser Enquete war das Gesetz vom Jahre 1871, die sogenannten Trades Unionsakte, die den Gewerkschaften sogar das Recht der juristischen Person verlieh und ihnen dadurch die Möglichkeit gab, ihre Gelder gesetzlich zu schützen. Auch in der öffentlichen Meinung trat ein bedeutender Umschwung zu Gunsten der Gewerksvereine ein. Die Zeit von 1871 bis heute nun ward von einem gewaltigen Aufschwung der Gewerksvereinsbewegung erfüllt. Heute sind in England rund 1 600 000 Arbeiter gewerkschaftlich organisiert, reichlich ein Fünftel aller englischen Arbeiter. Hundert der bedeutendsten englischen Gewerkschaften haben ein Gesamtvermögen von 145 Millionen Mark, eine jährliche Einnahme von 40 Millionen Mark. 1 1/4 Millionen Arbeiter sind in den fünf Industrien Baugewerbe, Bergbau, Maschinenbau, Textilbranche und Transportgewerbe organisiert. Die Textilarbeitergewerkschaft hat die Führung. Vorbildlich ist auch die Organisation der Maschinenbauer, die 91 000 Mitglieder, ein Vermögen von drei Millionen, eine Jahreseinnahme von elf Mill. Mark und jährlich pro Mitglied 8 Mk. Streikunterstützung gezahlt, hat.

Viel höher aber ist noch die veränderte Stellung der Gewerksvereine in der Gesellschaft zu bewerten. Redner führt Reden konservativer Minister und Artikel hochkonservativer englischer Zeitungen an, die einig sind in der entschloffenen Anerkennung des hohen Wertes der starken Arbeiterorganisationen, besonders rücksichtlich ihrer Wirksamkeit in der Beilegung von Differenzen zwischen Arbeitern und Unternehmern. Dementsprechend werden auch die Gewerksvereine und ihre Leiter von den öffentlichen Gewalten, Behörden u. dgl. behandelt. Vor einiger Zeit wurde z. B. ein seit 30 Jahren an der Spitze einer Gewerkschaftsorganisation stehender Arbeiter zum staatlichen Fabrikinspektor ernannt. Die Gewerkschaftskongresse werden am Orte ihrer Tagung regelmäßig von der Stadt festlich empfangen, von dem Bürgermeister in einer Rede be-

grüßt u. dgl. Die englischen Richter sehen bei Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern, falls nicht ausdrücklich Anderes abgemacht ist, die Gewerkeinstarife als die rechtlich geltenden, natürlichen Arbeitsbedingungen an. Auch die englischen Unternehmer stehen den Arbeiterorganisationen nicht mehr feindlich gegenüber. David Deale erklärt die großen, gut geleiteten Arbeiterorganisationen längst als die beste Garantie für ein geregelt harmonisches Zusammenarbeiten der Arbeiter und Unternehmer. Redner erwähnt eine Episode, die ein Schlaglicht auf die englischen Verhältnisse wirft. Kürzlich trat der Generalsekretär des Gewerksvereins der Kupferschmiede in den Ruhestand. Beim Abschiedsfest erhielt er nicht nur von den Arbeitern ein reiches Ehrengeschenk, sondern auch von den Unternehmern einen Check über 10 000 Mk. als Zeichen der Anerkennung für seine aufopfernde und edle Thätigkeit zur Verhütung und Beilegung von Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern.

All das macht uns klar, was die englischen Gewerksvereine in erster Reihe sind: Die höhere Form der Organisation, welche die Arbeitsbedingungen einheitlich regelt und, wenn es dann doch einmal zum Streik kommt, diesen so rasch und so gut wie möglich zu beenden weiß, selbstverständlich im Interesse der Arbeiter. Hier kommen nun besondere Maßregeln zur Verhütung und zur Beilegung von Streitigkeiten in Betracht. Zur Zeit die Schiedsgerichte. Sie waren schon in den fünfziger Jahren sehr beliebt. Arbeiter und Unternehmer wählten für den gegebenen Fall eine Anzahl Vertreter, die zusammentraten und das Schiedsgericht bildeten, entweder mit oder ohne Hinzuziehung eines sogenannten Unparteiischen. Der Unparteiische war gewöhnlich ein hoher Beamter oder Richter, und gewann, da mancher derselben wohl zwanzig und mehr Mal dieses Amtes waltete, oft große Erfahrung in diesen Dingen. Die Institution des Unparteiischen ist jetzt bei den großen Gewerkschaften nicht mehr beliebt. Das so zusammengesetzte Schiedsgericht bedeutete wohl einen großen Fortschritt für noch nicht hochentwickelte Organisationen, insofern, als sich die Unternehmer einem gemeinsamen Spruche unterwarfen. Hochentwickelte Gewerkschaften aber wollen sich von sogenannten Unparteiischen nicht mehr hineinreden lassen. Sie sagen sich, daß ein Professor oder Regierungsrath von ihren Gewerksangelegenheiten nichts versteht und sie diese besser allein regeln können. Sie haben daher dauernde Einigungskammern geschaffen, bestehend aus gemeinsam tagenden und beschließenden Vertretern der organisierten Arbeiter und der gleichfalls organisierten Unternehmer. Die Einigung wird auf zwei verschiedenen Wegen herbeigeführt. Einmal bestehen Einigungsämter aus bezahlten Beamten, den Sekretären der Arbeiter wie der Unternehmerorganisation. Entsteht irgendwo Streit, so kommen die beiden Beamten zusammen, die Sache zu untersuchen und ihren Spruch zu fällen. Diese Art der Einigung findet statt bei Differenzen kleinerer Art, in sogenannten individuellen Fällen, bei Tarifmeinungsverschiedenheiten u. dgl. Die Posten solcher Beamten sind äußerst schwierig und ihre Inhaber müssen sich äußerst schweren Prüfungen und Examen unterziehen. Wenn es sich aber nicht um solche kleinere Streitigkeiten, sondern um neue Forderungen der Arbeiter, um Lohnherabsetzungen, Verkürzung oder Verlängerung der Arbeitszeit handelt, dann treten Kommissionen zusammen, bestehend aus Delegirten der beiden streitenden Theile. Solche Einigungskammern verhandeln in streng

parlamentarischen Formen und ohne jede persönliche Feindseligkeit. Medner giebt ein äußerst anschauliches und interessantes Bild von der Sitzung einer solchen Einigungskammer gelegentlich des großen Baumwollspinnereistreiks vom Jahre 1893. Die Art und Weise der Einigungsverhandlungen ist außerordentlich wichtig für den Erfolg der Verhandlungen. Bei Lohnforderungen der Arbeiter bezw. von den Unternehmern verlangten Lohnherabsetzungen wird die Einigung verhältnismäßig leicht, wenn man sich nach der Marktlage, der augenblicklichen Konjunktur im Gewerbe richtet. Das ist in England vielfach der Fall. Da ist eine Tabelle in Geltung, welche die Höhe der Löhne genau nach der Preislage der Waare regelt. Das ist die sogenannte gleitende Lohnskala, die besonders in der Kohlenbranche gilt und nach der die Löhne stillschweigend, je nach dem Preis der Kohlen, steigen oder fallen.

Ein dritter schwieriger Fall liegt vor, wenn nicht der Waarenpreis und die Marktlage ausschlaggebend für die Höhe der Löhne ist, sondern Arbeiter oder Unternehmer willkürlich fordern oder festsetzen. Dann ist eine schematische Beilegung nicht möglich, sondern nur die Machtfrage entscheidet. Selbst in diesem Falle aber können die Verhandlungen vor Einigungskammern immer noch nützlich wirken. In der That sind diese Einrichtungen der englischen Organisationen vorbildlich für die Gewerkschaften aller anderen Länder. Unbedingte Voraussetzung aber ist, daß beide Parteien stark organisiert sind. Bei zwei schwach organisierten Parteien läßt sich gewiß auch ein Einigungsvertrag erzielen, es fehlt aber fast immer die Möglichkeit, oft auch beim Unternehmer der gute Wille, diese nicht durch starke Organisationen getragenen Verträge zu halten. Alle, die sich mit der Gewerkschaftsorganisation beschäftigen, wissen, daß nicht die Möglichkeit der Erzielung von Verträgen, sondern die Möglichkeit ihrer Durchführung das Wichtigste ist. Auch beim großen deutschen, von der öffentlichen Meinung begünstigten Konfektionsarbeiterstreik wurden günstige Abmachungen erzielt, die Schwäche der Organisation der Arbeiter aber machte ihre Durchführung zu Schanden. Ohne genügende Organisation bröckeln solche Verträge ab, ja, sie stehen meist von vornherein nur auf dem Papier und haben gar keine praktische Wirkung.

Welchen hohen Werth Unternehmer wie Arbeiter den Vereinbarungen der beiden Organisationen beilegen, mag der Umstand beweisen, daß eine Kommission englischer Großindustrieller, deren Vorsitzender der Herzog von Devonshire, der größte Industrielle Englands ist, den Vorschlag gemacht hat, aus diesen Vereinbarungen ein klagbares Recht herzustellen. Vor der Hand hat man zwar diesen Vorschlag nicht angenommen, aber zu dem gleichen Zweck helfen sich Arbeiter und Unternehmer einseitig aus eigener Kraft. Die Feinde gegen alle Vereinbarungen kamen von allen Seiten, aus den Kreisen der Organisierten und aus den Kreisen der Nichtorganisierten. Die Unfolgsamen in den Organisationen suchen die englischen Gewerkschaften nun durch Disziplinarstrafen zur Hochhaltung der anerkannten Bedingungen anzuhalten, auf die ich schon am ersten Abend hinwies und von denen ich Ihnen heute einige Beispiele geben will. Gewerkschaftler, die wider den Grundsatz im Gewerbe zwei Aufträge zu gleicher Zeit angenommen, zahlten dafür 40 Schilling (Mark) Strafe, Andere, die Ueberzeit gearbeitet hatten, mußten 30 Schilling, Dritte die Trunkenheit bei der Arbeit gezeigt hatten, mußten 10 Schilling ihrer Gewerkschaftsmitgliedschaft opfern. Wie weit die

Machtmittel der Disziplin gehen, wie durch sie oft das Zugrundegehen großer Werthe verhindert wird, möge folgender Fall illustrieren: Eine Schiffswerft hat einen sehr eiligen, großen Reparaturbau, die Arbeiter hielten den Zeitpunkt für gekommen, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen. Der Unternehmer wendet sich an den Gewerkschaftssekretär mit der Beschwerde über den Tarifbruch der Arbeiter. Der Sekretär gibt dem Unternehmer auf, die Lohnerhöhung einseitig zu bezahlen, nach Erledigung der Arbeit solle der ganze Fall genau untersucht werden. Des Ergebnisses der Untersuchung kam nun in Folgendem zum Ausdruck: Der Gewerkschaftssekretär zahlte dem Unternehmer die Lohnerhöhung zurück, nahm sie seinen Mitgliedern wieder ab und bestrafte sie noch mit Geldstrafen wegen des Tarifbruchs. Das ist ein Bild von der Macht der Organisationen in England, die nicht nur von den Arbeitern, sondern von beiden Seiten gleich hoch geachtet wird.

Gegen die Feinde von Außen, gegen die Unorganisierten, schützen sich Arbeiter und Unternehmer durch gegenseitige Unterstützung, stillschweigende oder öffentliche. Große Beiräte weisen jeden nach Arbeit fragenden Arbeiter von der Thür, der sich nicht als Gewerkschaftsmitglied legitimieren kann. Dann werden die Gewerkschaftslöhne in vielen Fabriken als selbstverständlicher Grundbetrag bezahlt, ein indirekter Zwang für jeden Arbeiter, seiner Gewerkschaft beizutreten. Ja, die ausgebildete Form des Zusammengehens der beiderseitigen Organisationen tritt dort zu Tage, wo die Beiträge zur Gewerkschaft durch Lohnabzüge schon in der Fabrik erhoben werden.

Diese Taktik ist die der gemeinsamen, wohlverstandenen Interessenvertretung, sie überbrückt nicht die Gegensätze, sie schafft nicht die soziale Frage aus der Welt, sie ist nicht die ultima ratio in der Arbeiterfrage, aber sie vermindert die Fraktionen, die Reibungen zwischen zwei Interessengruppen und die schweren Folgen dieser Reibungen.

So sind die Zustände in England, gegen uns um ein halbes oder ein ganzes Menschenalter voraus, eine höhere Form der Arbeiterorganisation. Sie konnten erreicht werden, weil der englische Arbeiter sich nur erreichbare Ziele steckte, ganz naheliegende Wünsche verwirklichte, gewissermaßen triviale Ziele erstrebte. Es war das wichtigste Förderungsmittel der englischen Arbeiterbewegung, daß sie sich fernhielt von hochstehenden Plänen, daß sie gänzlich unpolitisch war. Man kann nicht sagen, daß der englische Arbeiter unpolitisch, man kann selbst nicht sagen — wie dies oft geschieht —, daß er heute noch antisozialistisch wäre, daß die sozialistische Bewegung vor ihm Halt gemacht hätte, das Alles ist nicht der Fall, aber in seinen Gewerkschaften verfolgte er nur wirtschaftliche Ziele, hielt er sich fern von politischen und religiösen Zersplitterungen. Daß die Gewerkschaften des Kontinents auf dem gleichen Boden sich nicht gestellt haben, war ihnen nicht zum Nutzen, doch darüber das nächste Mal, wenn ich zu Ihnen über die deutschen Gewerkschaften spreche.

„Arbeitswillige“ und Streikende.

Der Rosenname „Arbeitswillige“, womit die Züchlichkeit der Industriefeudalen und ihrer bürokratischen und reptilischen Handlanger die würdigen Streikbrecher benennt, ist geeignet resp. darauf berechnet, auf den Streik überhaupt ein schlechtes Licht zu werfen. Er erweckt die Vorstellung, als wären die Streik-

brecher die braven Kämmer und die Streikenden die schlimmen Böcke; als wären Jene die fleißigen, arbeitssamen, bescheidenen, ordentlichen, friedlichen Proletarier, die in der ehrliehen Arbeit, wie es sich gebührt, ihre Beschädigung finden, die Streikenden dagegen rebellische Elemente, die nur widerwillig arbeiten und gern auch Andere am Arbeiten verhindern.

In Wirklichkeit aber sind die Streikenden (vorausgesetzt daß der Streik hinlänglich motiviert ist) die Arbeitswilligen. Sie wollen für sich selbst und ihre Kollegen bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen: angemessene Löhne, die den Arbeitern eine menschenwürdige Lebenshaltung gestatten und darauf verzichten, daß sie vor der Zeit arbeitsunfähig werden; kürzere Arbeitszeit, damit die Arbeitslosen, also die Arbeitswilligen, die wider Willen arbeitslos sind, Arbeit finden.

Die kapitalistische Profligier ist es vielmehr, die Arbeitswillige am Arbeiten verhindert. Nicht allein, daß das Kapital beständig darauf sinnt, die menschliche Arbeit durch Maschinen zu ersetzen, unbekümmert um das Schicksal der hierdurch brotlos werdenden Arbeiter, es verdrängt auch massenhaft die erwachsenen männlichen Arbeiter durch die Frauen- und Kinderarbeit, weil sie billiger ist. Die Kinder, die in der Schule und auf den Spielplatz gehören, zur Entwicklung ihres Körpers und Geistes, verheiratete Frauen, die in's Haus gehören, zur Beforgung des Haushalts und Pflege und Erziehung ihrer Kinder, werden in die industrielle Armee eingereiht und damit Hunderte, Tausende von erwachsenen männlichen Arbeitswilligen an der Arbeit verhindert.

Nebenbei: auch der Militarismus gehört zu denen, welche Arbeitswillige am Arbeiten verhindern. Statt ihrer bürgerlichen oder proletarischen Berufarbeit obzuliegen, müssen die Soldaten ein bis drei Jahre dieselbe vernachlässigen, in den Kasernen liegen, um im Stechschritt, in der Aniebeuge, zur Parade gedrillt zu werden.

Die Bezeichnung von Streikbrechern als „Arbeitswillige“ ist auch geeignet oder darauf berechnet, den Streik als etwas moralisch Verwerfliches erscheinen zu lassen; sie ist ein Ausfluß jener Anschauung des Junkerpolitikers Puttkammer, der anlässlich seines bezüchtigen Streikerlasses aus den 80er Jahren äußerte: jedem Streik lauere die Hydra der Revolution.

Der Philister läßt sich diese Auffassung leicht suggerieren, er erblickt in den streikenden Arbeitern das „Karnickel“, das die Thätigkeit begonnen, und bedenkt nicht, daß der Streik oft das einzige Mittel ist, womit die Arbeiter sich gegen die Lohnbrückerie, Mißhandlung, Brutalität des Unternehmertums wehren können. Er, der Philister, erschauert zwar in Andacht, wenn er im Theater sitzt und die schönen Verse hört: „Nein, eine Grenze hat Thronenmacht. Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, Wenn unerträglich wird die Last u. s. w.“ Der alte Urstand der Natur kehrt wieder, wo Mensch dem Menschen gegenüber steht. Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben.“ Die Anwendung der Verse auf das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital und die Uebersetzung von Schwert in Streik liegt seiner Intention fern.

Beim deutschen Vorgehen kommt noch in Betracht, daß er sich in der Lage eines Parvenu befindet, der durch glückliche Geschicklichkeiten zu großem Vermögen gelangt ist und sich in „höheren“ Gesellschaftskreisen bewegt, aber keine rüchlichen Anschauungen.

ungefährlichen Manieren und banausischen Klären noch nicht abgestreift hat. Was dem engherzigen Bourgeois als etwas ganz Natürliches, Regimes, Rechtmäßiges erscheint, der Streik der Arbeiter, das kommt dem deutschen Bourgeois als etwas Ungehöriges vor. Die Einsicht liegt ihm fern, daß streikende Arbeiter in der Regel die Elite ihrer Klasse sind, tapfere Vorkämpfer für deren materielle und geistige Hebung oft unter harten Entbehrungen und schweren Opfern; die Streikbrecher dagegen, die ihnen in den Rücken fallen, sich gewöhnlich aus der Gese ihrer Klasse rekrutieren.

In seiner 1891 erschienenen Schrift „Die soziale Frage eine sittliche Frage“ schreibt der bekannte Straßburger Professor Dr. Theobald Ziegler: „Das Mittel, das zum Friedenszustand zwischen Kapital und Arbeit führen wird, ist der Zustand, der Streik! Das klingt ja zunächst wenig friedlich und wenig tröstlich. Aber es ist ultima ratio (das letzte Mittel), wie es im Verhältnis von Volk zu Volk der Krieg ist. Wie das Ziel hier der Völkerverträge ist, so soll auch der industrielle Krieg den Frieden zwischen Kapital und Arbeit herstellen, oder noch besser: die Furcht vor dem Kampf soll ihn von vornherein verhindern, soll zum Frieden führen. Das Resultat ist das, daß an Stelle dieses Krieges mehr um mehr die Verhandlung durch die legalen und anerkannten Organe beider Parteien treten muß, welche auf friedlichem Wege Streitigkeiten aus der Welt schaffen und Kompromisse und Verträge abschließen. Sie werden, wie es scheint, in den Kreisen der englischen Arbeiter und Arbeitgeber meist gebildeter beigelegt, als zwischen den Kaufholden unserer jeunesse dorée (vornehme Jugend), die in solchen Fällen zu dem sinnlosen „Gottesurteil“ des Duells greifen und damit jederzeit ihren Mangel an Bildung und gutem Willen dokumentieren.“

Und Professor Sombart schreibt („Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert.“): „Man verwechsle die Wahnvorstellung, als ob Klassenkampf gleichbedeutend wäre mit Bürgerkrieg, Petroleum, Dynamit Stillet, Barrikaden. Die Formen des Klassenkampfes sind mannigfache. Jeder Gewerksverein, jede sozialdemokratische Wahl, jeder Streik ist eine Erkennungsform dieses Kampfes. Und da scheint mir doch, als ob ein solches Sichmessen, ein solches Gegeneinanderprallen der verschiedenen Interessen und Meinungen nicht nur nichts Kulturfeindliches habe, sondern im Gegenteil Quelle vieler herrlicher Erscheinungen sei.“

Streikbrecher sind im Klassenkampf, was Hochverräter im Völkerrkrieg. Wie der Staat die Verräter behandelt, weiß man. Gleichwohl verwerfen wir jede Gewaltthätigkeit gegen Streikbrecher. Der Schutz aber, der von den Schafmachern und ihren gelehrigen Schülern im Staatsregiment den „Arbeitswilligen“ zu gedacht ist, ist gegen den Streik an sich gerichtet und bedeutet: „Liebevoller Protektion den Verräthern im Klassenkampf.“ (Grundstein).

Aus unserm Berufe.

Aus Oesterreich. Der Streik des Dreherpersonals der Firma Waldmann in Schönfeld ist zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Der Oberdreher wurde entspedend der Forderung der Dreher, gelündigt. 15 Dreher und 3 Lehrlinge werden wieder eingestellt unter der Bedingung, daß die

Arbeitszeit entsprechend verkürzt und die Arbeiter sich mit den daraus entsprechenden Verdiensten zufrieden geben. — Eine Lohnforderung (soll wohl heißen: Lohnerhöhung), ist zurückgezogen, doch ein Preiskomitee, welches mit dem Chef bei neuen Artikeln die Preise bestimmt, acceptirt worden. 75 Kr. Masseschlaggeld kommen in Wegfall, doch hat das Personal für richtige Konservierung (Nachschlagen) zu sorgen. Eine Preisveränderung für die Lehrlinge ist zurückgezogen worden. Das Arbeitslokal wird 2 Mal gereinigt.

— In einer Urabstimmung der Unionsmitglieder wurden folgende Unterstützungsanträge angenommen: Unionsvorstand:

I. Vom 1. Januar 1900 tritt in Bezug der Unterstützung folgende Bestimmung in Kraft:

Die Unterstützungssätze für alle bis Ende 1899 beigetretenen Mitglieder bleiben im Falle der Arbeitslosigkeit unverändert.

Alle nach dem 31. Dezember 1899 beitretenden Mitglieder erhalten im Falle der Arbeitslosigkeit nach Verlauf der einjährigen Karenzzeit, wenn dieselbe innerhalb der zwei darauffolgenden Jahre eintritt, die Unterstützung der nächst niederen Klasse.

Erst nach Verlauf von drei Jahren tritt im Falle der Arbeitslosigkeit die normale Unterstützung ein.

Mitglieder der niedrigsten Klasse, welche erst nach dem 1. Januar 1899 beigetreten sind, erhalten im Falle der Arbeitslosigkeit innerhalb der ersten drei Mitgliedsjahre zwei Kronen durch sechs Wochen.

II. Den Ortsgruppen verbleiben ab 1. Januar 1900 statt 8 Heller 9 Heller per Mitgliedsbeitrag.

III. Die Kassierer erhalten per Mitgliedsbeitrag 1 Heller als Entschädigung für ihre Mühewaltung.

Antrag der Ortsgruppe 75 Dessenborn (Porzellanarbeiter). IV. Lehrlinge, welche bereits ab 1. Januar 1900 der Organisation angehören und frei werden, haben das Recht, einer höheren Klasse (auch der höchsten) beizutreten, ohne daß selbe einer höheren Karenzzeit unterworfen sind. Die Anmeldung in eine höhere Klasse hat unmittelbar, also spätestens 8 Tage nach dem Freiwerden, zu geschehen. Im Uebrigen gelten für sie dieselben Bestimmungen im Unterstützungsfalle, als wie für die, welche ab 1. Januar 1900 neu beitreten.

Obige Bestimmungen sollen nur bei Aufnahme von Einzelmitgliedern Anwendung finden. Wenn Personale oder Gruppen oder sämtliche Lehrlinge eines Betriebes der Union beitreten, soll auf Grund der für alle Mitglieder geltenden Bestimmungen von Fall zu Fall entschieden werden.

— Die „Solidarität“ erscheint von jetzt ab allwöchentlich; Anfang Februar soll dieselbe sechsseitig erscheinen. Allerdings hat die Reichskonferenz dies erst zu genehmigen.

— Vor Zuzug warnt die „Solidarität“ nach Gablitz a. N. (für Glasmaler), für Porzellanarbeiter nach Sibau (?) und Turn.

— Von Kopenhagen geht vom „Keramisk Forbund“ Folgendes mit dem Ersuchen um Veröffentlichung ein: Hiermit werden deutsche und österreichische Kollegen (Dreher) gebeten, sich vorläufig auf kein Engagement nach Kopenhagen einzulassen, weil

es schon öfters vorgekommen ist, daß sie nach kurzer Zeit wieder den Laufpaß bekamen. Es sind eine ganze Anzahl arbeitslose Dreher am Plage.

Keramisk Forbund.

J. A. N. Flodin, Vorsitzender.

Versammlungsberichte etc.

Zell a. S. Am 16. Dezember v. J. hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung im Saale zum Badischen Hof ab, welche ziemlich gut besucht war. Bei Eröffnung durch den Vorsitzenden, gab dieser einen Ueberblick über die Thätigkeit der Zahlstelle im verfloffenen Jahre, betonend, daß die hiesige Zahlstelle um Einiges vorwärts gekommen, daß aber immer noch ein großes Feld zu bearbeiten sei. Als Notwendigstes ist zu beachten, daß alle Mitglieder ohne Ausnahme die Versammlungen besuchen, und sich mehr um ihre Verhältnisse kümmern. Denn nur durch regen Besuch der Versammlung und reger Theilnahme an den Verhandlungen derselben, durch Besprechung von Mifständen im Arbeitsverhältnis und deren Abstellung, ist es möglich, den Werth unserer Organisation den Mitgliedern zugänglich zu machen. Ein jedes Mitglied möge sich ernstlich vornehmen, im neuen Jahre stets die Versammlung zu besuchen und dort sein Anliegen zur Sprache bringen, und nicht, wie es leider bis jetzt öfters geschehen ist, am Bierische über seine Lage zu schimpfen, dann aber die Versammlung nicht besuchen, oder in derselben seine Angelegenheiten nicht zur Sprache zu bringen, solches ist eines organisierten Arbeiters unwürdig. Nach Erledigung kleinerer Kassengeschäfte, wurde zur Neuwahl der Verwaltung geschritten, und wurden sämtliche bisherige Funktionäre wiedergewählt, als Vereinslokal das Gasthaus „Zum Badischen Hof“ bestimmt. Nach Erledigung der Tagesordnung, ermahnte der Vorsitzende die Genossen in seinem Schlusswort, fest und treu zusammenzustehen und unentwegt an dem Ausbau unseres Verbandes zu arbeiten und schloß mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Am Sylvesterabend veranstaltete die Zahlstelle im Gasthaus „Zum Badischen Hof“ eine Christbaumfeier verbunden mit Gabenverloosung. Die Theilnahme hieran war eine sehr zahlreiche, was vorauszusetzen war, denn die Gesangsabtheilung der Zahlstelle, die seit einem Jahr besteht, hatte den Mitgliedern und deren Angehörigen ein reichhaltiges Programm unterbreitet, ebenso hatte die hiesige Stadtkapelle ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Das Programm wurde glatt und flott abgewickelt, und die Zuhörer waren stätlich erfreut, über die gelungenen Vorträge, sowohl der Gesangsvorträge, wie der Couplets und der Musikstücke. Die darauffolgende Gabenverloosung brachte manche Ueberraschung und Befriedigung; nach Verloosung des Christbaumes, welches längere Zeit in Anspruch nahm, wurde zu einem vergnügten Tanze übergegangen, der die Theilnehmer bis zur spätrühen Morgenstunde beisammenhielt. Alles in allem war diese Feier eine gelungene und ist nur zu wünschen, daß der Eifer der Gesangsabtheilung anhält und die übrigen Mitglieder immer mehr die Sänger unterstützen. Mit Stolz sieht die Zahlstelle auf ihr Vergnügen zurück, und bringt an dieser Stelle die Verwaltung allen Mitwirkenden, ganz besonders aber der freundlichen Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle den besten Dank aus. Mögen die guten Beziehungen zwischen uns stets erhalten bleiben; unsere Parole sei: „Vorwärts, auch im neuen Jahre.“

Briefkasten.

Sophienau. Zum Zimmermann würde der Janiczewsky wohl noch weniger als zum Porzellaner passen. Ist er nun noch dort?

München. Schriftführer. Was in die „Ameise“ soll, ist an diese, resp. deren Redakteur zu adressieren.

Potschappel. Bericht über die am 9. Dezember abgehaltene Versammlung gehörte in die Nr. 50, allenfalls noch 51 oder 52 des 19. Jahrhunderts, für die zweite Nummer des 20. Jahrhunderts ist er aber sicher veraltet. Immerhin mag Kenntniß davon genommen werden, daß nach einem Beserat des Kollegen John eine Resolution angenommen wurde, wonach versprochen wird, mit allen Mitteln die Organisation zu heben. Wort halten!

Orgelpfeifen aus Porzellan! Solche werden hergestellt von der Firma Preter u. Co., Orlanofabrik, Meißner, Bismarckgasse.

Waldenburg. Das ist nicht nöthig.

Privatabonnement. Am Kopse unseres Blattes steht, wenn auch in Petitdruck, aber doch deutlich genug, daß Vorauszahlung für Abonnement und Inserate Bedingung ist. Wenn also der Abonnementsbetrag für das nächste Quartal nicht rechtzeitig oder gar nicht eingezahlt wird, so unterbleibt eben die weitere Zusendung. Das ist doch nicht verwunderlich.